

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

No. 26.

Erscheint jeden Samstag.

28. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Inserzionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Über ästhetische Erziehung der Jugend, I. — Schulturnen. — Schweiz. Luzern (korr.). Solothurn. — Kleine Mitteilungen. — Ausland. Bayern. — Literarisches. — Pädagogische Studien (Schluss).

ÜBER ÄSTHETISCHE ERZIEHUNG DER JUGEND.

(Korrespondenz aus Solothurn.)

Motto: Di Schönheit allein beglückt alle Welt,
und jedes Wesen vergisst seine Schranken,
so lang es ihre Zauber erfährt. Schiller.

I.

„Es gibt keinen andern Weg, den sinnlichen Menschen fernünftig zu machen, als den, dass man in züföer ästhetisch macht.“ So spricht der unsterbliche Schiller in seinen „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechtes“, einem Werke, worin er zu beweisen sucht, dass das Wahre und Gute, das Edle und Erhabene nur dann auf den Menschen eine nachhaltig erhebende Wirkung ausübt, wenn es ihm in schöner Form geboten wird, in einer Form, welche das Schönheitsgefühl der Sinne und das ideale Bedürfnis des Geistes zugleich befriedigt. Hatte diese Schiller'sche Behauptung je ihre Berechtigung, erschien es je notwendig, der ästhetischen Erziehung der Jugend besondere Aufmerksamkeit zu widmen, so ist es gewiss in unseren Tagen der Fall, in einer Zeit, in welcher der allzu plastische Materialismus seine polipenarme über die ganze menschliche Gesellschaft auszubreiten und deren letzte Funken idealer Weltanschauung zu ersticken droht. Es weist übrigens schon der gesammte Organismus des Menschen auf die Notwendigkeit ästhetischer Erziehung desselben hin; ist er doch mit Sinneswerkzeugen ausgerüstet, welche für Eindrücke der Schönheit empfänglich sind und regt sich in jedem Menschen ein zartes, für ästhetische Materien so ungemein empfindliches Sinnenvermögen. Es ist dies das undefinierbare Gemüt, der hauptsächlichste Träger der Idealität und Schönheit im Menschen, eine Kraft, welche im Leben desselben eine entscheidende Rolle spielt. Die Schule nun hat alle Kräfte und Vermögen, welche der Schöpfer in die Menschenbrust gelegt hat, zu entwickeln und zu fördern; somit auch das Schönheitsgefühl auf Grundlage der Gemütsbildung.

Auch die Kulturgeschichte der alten Völker ist ein sprechender Beleg für die Wünschbarkeit ästhetischer Bildung des Menschen und gibt uns zugleich bedeutsame Winke, wie in dieser Richtung vorgegangen werden kann. Sie gibt uns Zeugnis, dass der Mensch schon in den ältesten Zeiten ästhetischen Empfindungen zugänglich war und dass eine gewisse, durch die Reize der Schöpfung bewirkte, erhebende, ein besseres jenseits anende Stimmung der Selen und in Folge dessen eine sinnige Auffassung der sinnlichen Natur als früheste Geistesregung im Schoße unseres Geschlechtes sich kundgeben und jedenfalls älter sind, als die Bildung abstrakter Begriffe. — Kaum hatte der Mensch Eindrücke erhalten von Flora's lieblichen Kindern, von dem sibenfarbigen Bogen des Friedens, von dem Herenblau des Himmels, an welchem die Gestirne in Frieden und Freude ihre Bauen vollenden, von dem zuckenden Blitze und dem rollenden Donner: so begann auch ein kindlicher Schauer sich zu regen tief in seinem Gemüte, und es tauchte in ihm auf die beseligende Anung eines Geistes in der Natur. Und wenn in alten Zeiten die Nomadenvölker ihre Herden von Weideplatz zu Weideplatz führten, so namen sie auch mit ihrer empfänglichen Selen, und da wo die Herden grasten, da weideten sich die Hirten an der göttlich Erhabenen Natur, derselben Lebensbestimmungen leihend.

Dieses Hineinlegen eines mannigfach bewegten Lebens in die unendliche Schöpfung war forzugsweise den Griechen eigen. Die Gestirne des Himmels, der dunkle Hain, der murmelnde Bach, der säuselnde Zefir, kurz, die ganze Natur war ihnen Leben, und die filgestaltete Materie war ihnen nur der sinnliche Ausdruck eines unsichtbaren Geistes. Die Schönheit war ihnen nichts anderes, als die Durchdringung des Stoffes durch den Geist, der Gestalt durch das Wesen, die sinnliche, aber geistig durchleuchtete Erscheinung des Waren Innern der Dinge. Die Erfüllung, Sättigung und Ferkklärung der natürlichen Seite im Menschen durch die geistige, der Trib, alles natürliche zur Form und zum Adel des Geistes zu erheben, die Harmonie des Geistigen und Sinnlichen, das Gleichgewicht des Idealen und Realen Menschen:

das war den Griechen das ideal des schönen und guten mannes.

Dass solche ästhetische empfindungen und auffassungen das religiöse gefühl und die sitten der menschen mächtig beeinflussten, ist einleuchtend; wissen sie doch die menschen auf eine höhere welt hin, in der sie so gerne ferweilten. Was als schön und erhaben empfunden ward, gestaltete sich zum gegenstand religiöser anschauung, forstellung und fererung. Klar erkennen wir das in der mitologi der alten völker. Das anen einer höhern, die welt umfassenden macht, deren walten sich besonders auch in den geschicken der menschen offenbart, fürte auf die forstellung und fererung der obersten männlichen gottheiten; die lebendige empfindung der anmut, körperlichen schönheit und sittlichen reinheit schuf die grazien in irem schuldlosen frohsinn; die ästhetische auffassung der jareszeiten fürte auf die horen; die tiefgefüllte freude am intellektuellen in erscheinung und materie kreirte in der menschlichen fantasi die neun musen, die göttinnen der schönen künste und wissenschaften. Die ganze mitologi ist voll von ästhetischen elementen und basirt auf künstlicher auffassung der schöpfung.

Ist nun die ansicht richtig, dass das altertum der menschen kindheit war, so ergibt sich folgerichtig daraus, dass ästhetische gefühle und empfindungen, wie sie bei den alten völkern zu tage traten, auch heute noch bei der unentwickelten menschheit, bei der jetzigen kindheit zu treffen sind. Dem ist nicht nur so, sondern wir finden auch heute noch bei unsern kindern die fergeistigung der körperlichen natur.

Wenn wir einen hohen, geschmackvoll gebauten turm nur als kunstgemäßes bauwerk, nur als gefällige form, oder eine mit blumen reich gezirte wise nur in ihrer farbenpracht bewundern; wenn wir ferner in einem glockengeläute nur die stärke, die reinheit und den wolklang der töne und akkorde, oder im gesang der lerche nur die angenehme melodi und klangfarbe der stimme hören: so haben wir in all diesen fällen eine bloß sinnliche auffassung der dinge. Finden wir dagegen im turm ein freudiges emporstreben zur gottheit; erscheinen uns die blumen als libliche kinder eines fäterlichen schöpfers und der mütterlichen erde, als kinder, die erfüllt sind voll freude über fater- und mutterlibe und nun aus dankbarkeit und wolwollen wolgerüche gegen den himmel senden; klingt uns aus dem glockengeläute fromme andacht, froher osterjubil, beseligende abendruhe, klagende trauer entgegen; erkennen wir im lid der lerche den ausdruck irer harmlosen freude, ihres dankbaren gebetes, das sie zum weltenfater ruft: so bilden wir ästhetische auffassungen des turmes, der blumenwise, des glockengeläutes und des lerchengesanges.

Hiraus ziehen wir den schluss: indem wir unsere eigene stimmung, unser eigenes inneres leben in den objektiven gegenstand hineinlegen, im gleichsam unser eigenes wesen, unsere sele leihen, vollführen wir einen akt

ästhetischer auffassung. Tun das nicht auch unsere kleinen, und zwar schon in den frühesten jugendjaren, sobald das geistige leben in ihnen erwacht? Jedes spielzeug, jeder gegenstand wird in der hand des Kindes ein belebtes, denkendes wesen, mit dem es umgeht und spricht, wie mit einem spilkameraden. Ein stück holz, ein stein, ein schemmel etc. wird mit einem tuch bekleidet und als puppe herumgetragen; ein käfer, ein schmetterling oder ein anderes tierchen wird zum spilgenossen des Kindes.

Sind das nun einerseits sprechende beweise für die tätige fantasi des Kindes, so geben sie andererseits den untrüglichen fingerzeig, dass namentlich die jugend es ist, welche zur aufnahme ästhetischer eindrücke geeignet, der ästhetischen kultur am zugänglichsten ist. Dieses forteilhafte moment im erziehungswerke geschickt benutzend, muß daher die folksschule, welche eine allseitige harmonische bildung des jungen menschen bezweckt, hauptsächlich auch ihr augenmerk auf die ausbildung des schönheitsgefühls richten.

Die schönheit im weitesten sinne des wortes tritt hier in doppelter gestalt auf: sie ist eine mer sinnliche und eine geistige. Unter ersterer verstehen wir die angewönte reinlichkeit und ordnung, wolanständigkeit und höflichkeit, die freude an schönen, gefälligen formen, an woltuendem farbenspiel etc. Hier haben wir es also mit der ausbildung des *geschmacksinnes* zu tun. — Als die geistige, auch ideale schönheit bezeichnen wir das streben nach warheit und tugend, hohe gesinnung, humanität, kurz, ein auf menschenwürde fußender charakter; es ist das auch die *ethische schönheit*. Diese beiden erscheinungsformen der schönheit schließen sich jedoch nicht aus; gegenteils sie stehen in inniger wechselwirkung zu einander; sie unterstützen und ergänzen sich gegenseitig. Denn wie nur in einem gesunden leibe ein gesunder geist, so wont auch nur in einem reinlichen körper eine reine, schöne sele. Wenn wir nun fragen: „Was kann die schule für entwicklung und pflege des sinnlichen und geistigen schönheitsgefühls der jugend tun? so wissen wir, dass auch in dieser richtung, wie in den meisten schuldisziplinen, das elternhaus einen überwiegenden einfluss auf das erziehungsobjekt ausübt. Zu hause erhält das kind im umgange mit seinen eltern, mit allfälligen dienstboten, mit spilgenossen etc. die ersten ästhetischen anregungen und die eindrücke, die erste angewönung zu reinlichkeit, ordnung, sittsamkeit, schamgefühl, anständiges reden u. s. w. Die schule hat hier zunächst das elternhaus zu unterstützen, dann aber durch ihren erzieherischen einfluss und den gesammten schulunterricht das begonnene weiter zu führen. Öftere rücksprache des lersers mit den eltern des Kindes und übereinstimmendes verfahren auf beiden seiten werden auch hier glücklichen resultaten rufen.

Furt. 1.
weiter vorne

DAS SCHULTURNEN.

Herr prof. Schoch hat in einem Vortrag an der schweiz. turnlererfersammlung nachgewiesen, dass die zeit, die man gewöhnlich auf das turnen verwendet, nicht genügt. Er verlangt für die folksschule 6 wöchentliche turnstunden. Besonders betont er auch das *mädchenturnen*. Die betreffende stelle mag hier *in extenso* folgen:

„Wenn aber turnen irgendwo not tut, so ist es in den Mädchenschulen. Oder sollen etwa Mädchen nicht turnen? Hören wir, wie sich Dr. Gräfe in der Denkschrift der Berliner medizinischen Gesellschaft vom Jahre 1864 an den Unterrichtsminister ausspricht! „Es ist eine allgemein festgestellte Erfahrung, dass unsere weibliche Jugend, namentlich die städtische, überaus häufig, und namentlich unferhältnismässig häufiger als die männliche Jugend, Gesundheitsstörungen erleidet, die um so beklagenswerter sind, als sie nicht nur das Leben und Wohlbefinden der davon betroffenen Individuen in betrübender Weise ferkümmern, sondern auch dazu beitragen, der solchem Boden entsprossenen Generation den Stempel der Gebrechlichkeit aufzuprägen. Allgemeine Muskel- und Nervenschwäche, Nervenleiden aller Art, Bleichsucht, mangelhaftes Wachstum, schmal- und engbrüstigkeit und rüchgratsferkümmerungen sind notorisch ser häufige Krankheitszustände der Mädchen, was zumal so oft bei diesen beobachtet, als bei den Knaben. Der Grund dieser häufigeren Erkrankung des weiblichen Geschlechts liegt nicht sowohl in der schwächeren Organisation desselben, als in einer fernachlässigung eines wesentlichen Elementes ihrer physischen Erziehung gerade in den die körperliche Entwicklung so wesentlich bestimmenden Jahren von 6—15. Während der Knabe sich freier bewegen, laufen, klettern, springen etc. und seinen Körper instinktiv durch naturgemässe Spiele kräftigen darf, in diesem Streben was auch durch metodische Unterweisung im Turnen gefördert wird, entbehrt das Mädchen aus Unkenntnis oder überferstandenen konventionellen rücksichten fast allgemein dieser woltätigen kräftigungsmittel. Die hälfte des Tages ferbringt es in der regel in meistens überfüllten und hygienisch unzweckmässigen schullokalen auf sitzbänken, die häufig eine andauernde nachteilige körperhaltung bedingen; dann folgt stundenlange häusliche beschäftigung mit schul- und handarbeiten, mit sprachen, zeichnen und musik, und es fehlt an dem nötigen gegengewicht gegen diese, die gesundheit gefärdenden einflüsse, es fehlt an einer entsprechenden ausgleichung der geistigen anstrengung durch körperliche übungen.“

Wer von Inen, meine herren! hat nicht schon hundertfältig gelegenheit gehabt, durch eigene beobachtungen all das eben ausgesprochene nur zu ser bestätigt zu sehen? wem hat sich nicht die überzeugung aufdrängen müssen, dass im großen ganzen die erziehung des weiblichen geschlechts eine naturwidrige ist? Hat dasselbe denn nicht ebenso hohen anspruch auf kräftige, dauernde gesundheit als das männliche, ja nicht noch größeren? Die hohe bestimmung des weibes ist es doch, den nachkommenden geschlechtern das leben zu geben und dieselben zu erziehen

Kann es diese aber erfüllen, wenn es einen fernachlässigten, sichten körper besitzt? Warlich, man wird empört und von tiefem mitleid ergriffen, wenn man sieht, welche sorgfalt, welche ausdauer so häufig verwendet werden, um tirracen zu feredeln, und damit zusammenhält, was der mensch für sein eigenes geschlecht tut oder nicht tut, sondern immer dasselbe missachtet und misshandelt.

Fassen wir weiter die stellung und aufgabe des weiblichen geschlechts in's auge, weist diese nicht ebenfalls darauf hin, dass demselben ein gesunder, widerstandsfähiger organismus zu gebote stehen soll? Werden demselben nicht manchmal anstrengungen zugemutet, denen der kräftigere mann nicht gewachsen wäre, so bei langwiriger krankpflege, so in fällen, da die frau, ihres natürlichen ernärrers beraubt, für ihre und ihrer familie existenz sorgen muß?

Die soziale frage drängt dazu, für das weibliche geschlecht neue zweige seiner tätigkeit zu suchen und zu schaffen; wir hören vielfach, dass angehörige desselben ferwendung im post- und telegrafendienst gefunden. Ist dasselbe den neuen anforderungen gewachsen? Wiederholt hat man mir als tatsache berichtet, dass sich auch hier das weibliche geschlecht als das schwächere erweisen, demselben nicht diejenige ausdauer zukommt, wie den männlichen angestellten. Also auch hier bessere körperbildung notwendig.

Woher endlich die allgemein zu fernemende klage der mütter, dass sie ihren kindern gegenüber meistens nicht so viel autorität hätten, als die väter? Die tatsache ist leider nur zu richtig; läßt sie sich aber nicht zum zimlichen teil aus dem zu wenig ausgebildeten willen — ja nicht zu ferwechseln mit eigensinn, der manchen hausfrauen leider nur zu ser anhaftet und zur qual ihrer ganzen umgebung wird — erklären, dem die beharrlichkeit fehlt, sich immer und immer wider geltend zu machen, wo es bei der erziehung not tut? Ich für mich neige mich ser dieser ansicht zu, und ferspreche mir daher von einem rationellen turnunterrichte der Mädchen auch eine besserung in der stellung der mütter ihren kindern gegenüber.

Alles zusammengefasst dürfen wir es mit aller entschiedenheit aussprechen, dass leibesübungen einen integrierenden bestandteil des unterrichts für die Mädchen bilden sollen, dass mit allen mitteln dahin gewirkt werden soll, dieselben an sämtlichen Mädchenschulen einzubürgern mit einer stundenzal mindestens gleich der von mir früher geforderten.“

SCHWEIZ.

LUZERN. (Korr.) Es sind nun genau zehn Jahre, als der erziehungsrat das höhere schulwesen einer revision unterstellte und hierfür einen gesetzesentwurf ausarbeitete. Diese frage ist seither in den behörden mermals behandelt, aber nie zum abschlusse gebracht worden. Einzig die realschule wurde indessen von vier auf fünf kurse erweitert.

Bei der humanistischen bildungsanstalt, die in ein gymnasium mit sechs klassen und ein lizeum mit zwei klassen zerfällt, befürwortete der gimnasialerereverein, unterstützt von fachautoritäten, eine ferschmelzung in ein sibenklassiges gymnasium. Im anfang dieses jares wurden dann drei neue entwürfe ausgearbeitet: der eine vom erziehungsrat, ein zweiter von hrn. dr. Segesser, der eine vereinerung der realschule und des gimnasiums bezweckte, und ein dritter vom regirungsrat. Was geschah nun? der kreisende berg hat eine maus geboren. Der große rat, dem diese entwürfe unterbreitet wurden, hat den 27. Mai auf den antrag einer hierfür niedergesetzten kommission, „in der erwägung, dass die höhere lernanstalt einer reorganisierung in ferschiedener beziehung bedürftig ist, dass aber diese auch innerhalb des gesetzes vom 4. September 1848 forgenommen werden kann; in erwägung, dass die haupt-eigenschaft einer guten schule darin besteht, dass die einzelnen fächer tüchtig *gelernt* und fleißig *gelernt* werden; beschlossen:

- 1) Es sei von einer revision des angeführten gesetzes umgang zu nemen.
- 2) Der regirungsrat und der erziehungsrat seien eingeladen, eine genaue durchsicht des lernplanes forzunehmen und dabei forzüglich folgende punkte zu berücksichtigen: a. in den für untern klassen des gimnasiums soll, soweit tunlich, das klassensystem durchgeführt werden; b. den neuern sprachen sei am gymnasium und lizeum möglichste aufmerksamkeit zu schenken, soweit es ohne benachteiligung der klassischen studien geschehen kann; c. es sei auf eine schärfere disziplin, insbesondere durch ferminderung des wirtshausbesuches und auf eine fermerte betätigung der studirenden zur erreicherung des lernziles hinzuwirken.
- 3) Der regirungsrat sei beauftragt, die lernstellen an der höhern lernanstalt nach maßgabe des gesetzes über anstellung und entlassung der lehrer vom 8. Juni 1864 zu besetzen, sei es durch definitive anstellung der forhandenen oder durch herbeizühung neuer tüchtiger lerkräfte.
- 4) Der regirungsrat sei ermächtigt, bei besetzung der lernstellen an der höhern lernanstalt die besoldung bis auf 20 % zu erhöhen.
- 5) Der regirungs- und erziehungsrat seien eingeladen, auf beschaffung geeigneter kosthäuser, nötigenfalls auf errichtung eines konviktes bedacht zu nemen.⁴

Damit ist diese angelegenheit für längere zeit fertigt, und die lehrer, die unter rücksichtnahme auf die reorganisierung provisorisch angestellt wurden, können eine definitive anstellung erlangen. Dürfen alle diese hoffnung hegen? Die professoren, denen die besoldung um 20 % erhöht wird, können dann auf 3000 fr. gestellt werden.

Eine eigentümliche illustrierung unserer verhältnisse bildete das entlassungsgesuch des hrn. erziehungsrat Ramspurger; er verlangte entlassung: 1. weil er sich in der voraussetzung einer gedeihlichen entwicklung der höhern lernanstalt getäuscht habe, 2. weil in den maßgebenden

kreisen das nötige ferständnis zur erhöhung der lehrerbesoldungen fele und 3. wegen gesundheitsrücksichten. Diese motivierung hat den machthabern nicht gefallen, und die entlassung wurde unter zurückweisung der zwei ersten motive und unter anerkennung des letzten angenommen. War ist es immerhin, dass in unsern „maßgebenden kreisen das nötige ferständnis zur erhöhung der lehrerbesoldungen mangelt.“ Ein Thurgauer mußte den Luzernern diese warheit zu gemüte führen; die lehrerschaft dankt ihm für dieses offene wort am rechten ort.

Schließlich sei noch bemerkt, dass der große rat dem hrn. professor J. A. Hesse, der 45 jare im schuldienste des kantons stand, eine jährliche pension von 1650 fr. zugesprochen und an die stelle des entlassenen hrn. Ramspurger den hrn. Josef Zünd, geschäftsagent und präsident der korporationsgemeinde in Luzern, in den erziehungsrat gewält hat.

SOLOTHURN. Die wichtigsten neuen bestimmungen des neuen schulgesetzes, das durch folksabstimmung vom 27. April angenommen worden ist, sind folgende:

- I. *Primarschulen*: Schuleintritt: Die jüngsten kinder sind $6\frac{3}{4}$ jare alt, die ältesten $7\frac{3}{4}$. — Schulpflicht: 8 jare. Absenzenwesen: Strafen für unentschuldigte absenzen bis 20 fr. Maximum der schülerzal ist 80.
- II. *Arbeitschulen*: Schulpflicht: Vom 2. — 8. schuljar. Maximum der schülerinnen: 40. Zur bildung von arbeitslererinnen werden alljährlich kurse abgehalten.
- III. *Fortbildungsschulen*: Schulpflicht: Im winter 2mal 2 stunden wöchentlich bis zu zurückgelegtem 18. altersjar. Buße für jede absenz: 50 cts. Hauptfächer: Geschäftsaufsätze, buchhaltung, faterlands- und ferausungskunde, landwirtschafts- und gewerbelere. Die lehrer sind zur haltung der fortbildungsschule ferpfflichtet.
- IV. Die lehrer. Die wal geschieht durch die gemeinde. Amtsperiode: 6 jare. Besoldung: a. von der schulgemeinde außer der alterszulage: 900 fr. im minimum. Für haltung der fortbildungsschule besondere entschädigung durch den stat. Zu der gemeindebesoldung kommen noch statszulagen für ferschiedene klassen von gemeinden, die sich von 100 bis auf 500 franken belaufen. Dazu kommen noch statsbeiträge zu einlagen in ersparniskassen. Zu diesem allem kommt noch freie wonung und holz durch die gemeinden. Die besoldung der arbeitslererinnen ist wenigstens 100 fr.
- V. *Aufsicht*: Durch die schulinspektoren in ferbindung mit den seminarlern. Die mitglieder der bezirksschulkommission werden vom regirungsrat ernannt. Die gemeindeschulkommissionen werden von der gemeinde gewält. Eine schulsynode, bestehend aus 20 von der lehrerschaft gewälten abgeordneten mit zuzug der seminarlerer wird geschaffen.
- VI. *Seminar*: Seminarkurs 3 jare. Konvikt wird beibehalten.

Wie man sieht, sind die besoldungsverhältnisse nun ser

erfreulich. Di durchschnittsbarbesoldung nebst woung und holz ist 1100 fr.

Wi jämmerlich schlecht nimmt sich dagegen das *bernische* minimum fon 600 fr. aus!!

KLEINE MITTEILUNGEN.

— *Der zustand der folksbildung in den europäischen staten.* Auf der nidrigsten stufe der folksbildung steht Russland, wo fon 1000 bewonern nur 4 des lesens und und schreibens kundig sind. In Polen sind es etwa 9%, welche sich der kunst des lesens und schreibens erfreuen. Mit Polen auf derselben stufe stehen Rumänien, Spanien, Portugal und jener teil Italiens, welcher früher den Kirchenstaat bildete. Besser, aber nicht etwa gut, steht es mit der folksbildung in Italien, Griechenland und Oesterreich-Ungarn. In Italien können 74 %, besonders im süden nicht lesen und schreiben.

Oesterreich-Ungarn hat ser ferschiedene bildungsferhältnisse in seinen einzelnen ländern. Während in der Bukowina fon 100 kindern nur 10, in Dalmatien 13, in Galizien 16 und in Kroatien 20 di schule besuchen, erfreuen sich in Tyrol fast sämtliche kinder, in Mähren 99, in Ober- und Niederösterreich 78, in Böhmen 96 und in Steiermark 80 % des folksschulunterrichtes. In Steiermark glänzt der gerichtsbezirk Radkersburg durch den besten schulbesuch. In Kärnten besuchen nahe 80 % di folksschule. Im königreiche Ungarn geben einige 44 %, andere 61 % der schulpflichtigen als schulbesuchend an. Ser charakterisierend für di schulzustände Ungarns ist es, dass for einem jare noch sich dort einige lerer fanden, di wol lesen, aber nicht schreiben konnten.

Dr. Richard André entwirft in seinem buche „Czechische Gänge“ ein noch ungünstigeres bild der schulbildung in Oesterreich. Diser beweist an der hand militärischer berichte, dass im jare 1865 fon den abgestellten rekruten in Krain nur 3 $\frac{1}{2}$, in Dalmatien 1 $\frac{1}{4}$, in Galizien 4 $\frac{1}{4}$, in Siebenbürgen 8 $\frac{3}{4}$, in Kroatien 13, in Mähren 45 $\frac{3}{4}$, in Ungarn 25 $\frac{1}{2}$, in Tyrol 36 $\frac{1}{2}$, in Böhmen 60 $\frac{1}{2}$, in Schlesien 69 $\frac{1}{2}$ und in Niederösterreich 83 $\frac{1}{2}$ % lesen und schreiben konnten. In Galizien hat mer als di hälfte der gemeinden keine schulen; dafür aber entfallen auf Galizien 23 % der ferbrechen, 37 % der morde, 50 % der todesurteile des ganzen kaiserstates. An der folksbildung nimmt in Oesterreich größtenteils der deutsche stamm anteil. Di Deutschen in Oesterreich brauchen jährlich 951,000 schulbücher, wädi übrigen nationen zusammen nur 1 million brauchen.

In Großbritannien beträgt di zal der nicht unterrichteten 50 %. In Belgien sind mer als di hälfte der bewoner des lesens und schreibens unkundig. Der liberale deputierte Bricoult erwänte in der belgischen kammer, dass fon 760,000 schulpflichtigen kindern 160,000 keine schule besuchen. Nur 2,269,000 Belgier sind im besitze der notdürftigsten schulkenntnisse; 2,578,000 können weder lesen noch schreiben. In Frankreich schwankt di zal der nicht

unterrichteten zwischen 30 und 75 %. Am schlechtesten steht es noch in den departements *Finistère*, *Côtes du Nord* (Bretagne) und *Haute Vienne* (Limousin). Nach dem glänzenden erfolge der deutschen waffen denkt man endlich auch in Frankreich an di einföhrung des obligatorischen elementarunterrichtes.

Zu den ländern mit gut unterrichteter befolkung gehören di Schweiz, Deutschland, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Di folksbildung ist in Deutschland ein wares gemeingut der nation. Überall ist der elementarunterricht obligatorisch und nur selten trifft man dort einen nicht unterrichteten. Fon den rekruten der preußischen profinz Sachsen konnten nur 0,52 % nicht lesen und schreiben; in der profinz Rheinpreußen traf man 0,81 %, in Schlesien 3 %; in der profinz Preußen 13 $\frac{1}{4}$ % und in Posen 14 $\frac{3}{4}$ % nichtunterrichtete unter der mannschaft. Im königreiche Sachsen besuchen fon 100 kindern 95 (?) di schule. Dort kommen auf 1 quadratmeile 8 schulen, während man in Oesterreich auf dem gleichen raume durchschnittlich nur 3 rechnen kann. In Bayern zält man 7 % und in Holland 3 % nichtunterrichtete. Ebenso ist in der Schweiz und in Dänemark nur selten ein nichtunterrichteter zu finden.

In Schweden und Norwegen kommt auf 1000 personen nur eine, welche keinen unterricht genossen hat.

Überblickt man di reihe der europäischen staten, so findet sich, dass di länder mit befolkung germanischer abstimmung und protestantischer konfession di günstigsten bildungsferhältnisse zeigen. Schmerzlich aber muß es jeden folksfreund berühren, wenn er aus disen statistischen angaben siht, dass $\frac{3}{4}$ der bewoner Europa's one unterricht ferkümmern müssen.

(Nach mitteilung des Kärnthischen schulblattes.)

— Aus Ungarn. Fröbels idéen gewinnen auch bei uns immer mer anhängen, und wenn fon irer anwendung in der folksschule auch noch keine rede sein kann, so können wir doch eine erfreuliche bewegung auf dem gebite bes kindergartenwesens ferzeichnen. — Eine filfersprechende tätigkeit zu gunsten des kindergartens entwickeln unsere *frauenvereine*, und wirklich scheinen dise berufen zu sein, der idée Fröbels immer allgemeinere geltung zu ferschaffen. Aus filen teilen des landes gehen berichte über di entstehung fon kindergärten ein, und überall stehen di bedeutendsten frauennamen an der spitze der gründer. — Der name B. fon Marenholz-Bülow hat einen außerordentlich guten klang in Ungarn, und allenfalls ist derselbe geeignet, warme begeisterung für di sache Fröbels zu erwecken, im hinblicke auf di unermüdlige tätigkeit der trägerin jenes namens. — An der spitze des „Landes-Fröbel-Vereines“ steht ein kranz fon damen. Nur einige aus disem kranze wollen wir den lesern forfüren: Gräfin L. Battyány, baronin J. Eötvös (wittwe des weil. unterrichtsministers), gräfin Zichy, frau Ern. Hollán, gräfin Aladársy u. s. w. — Möge ir eifer für di gute sache immer mer erstarken.

— *Di realien in der folksschule in Preußen.* Seit dem erlass der „allgemeinen bestimmungen fom 15. Oktober

forigen jares“ herrscht im schulleben in Preußen ein neues leben, überall sucht man diese neuen segensreichen ferordnungen in der schule wirklich zur ausführung zu bringen. Mit ernst und eifer ist man bereit, die alten wege, die die regulative von 1854 forschriben, zu verlassen und neue wege einzuschlagen.

Auf keinem gebite ist der weg zum bessern aber mer und deutlicher zu erkennen, als im unterricht in den realien; während man bis jetzt den grundsatz aufstellte: „Aller unterricht in den realien hat sich an's lesebuch anzuschließen, durch fermittlung des lesebuchs sind die realien zu lernen“, — so kommt jetzt endlich der pädagogische grundsatz zur geltung: „Das lesebuch hat nicht die bestimmung als leitfaden im realunterricht zu dienen, es soll filmer nur — nach dem eigentlichen unterricht „zur belebung, ergänzung und widerholung des lerstoffes benutzt werden“, setzt deshalb den wolforbereiteten und speziellen unterricht auf allen realgebieten foraus.

Überall werden neue lerpläne ausgearbeitet und die königliche regirung kommt den lernern durch forarbeiten zu hilfe. So hat z. b. die königliche regirung zu Oppeln einen follständigen lerplan für den unterricht in realien den lernern mitgeteilt.

AUSLAND.

BAYERN. Bezüglich der gründung und leitung von erziehungs- und unterrichtsanstalten ist eine ferordnung erlassen worden, deren hauptbestimmungen besagen: Die gründung solcher anstalten durch korporationen, fereine oder priifaten, sowie die übernahme der leitung (forstandschafft) solcher anstalten ist nur nach forgänglicher polizeilicher genemigung gestattet. Zuständig zur erteilung derselben sind im allgemeinen jene behörden (kultusministerium, kreisregirung, magistrat oder bezirksämter), welchen die oberleitung und oberaufsicht über die entsprechenden öffentlichen erziehungsanstalten zukommt. Die mit der errichtung von erziehungs- und unterrichtsanstalten etwa ferbundene gründung von klöstern, geistlichen genossenschaften oder filialen derselben bleibt der besonderen landesherrlichen genemigung forbehalten. Die aus 16 paragrafen bestehende neue ferordnung hat für alle landesteile mit dem 1. Mai d. j. in wirksamkeit zu treten, und ist auch bei jeder änderung in der organisazion oder im personal, sowie überhaupt bei der beaufsichtigung der bereits bestehenden erziehungs- oder unterrichtsanstalten in anwendung zu bringen. Frühere ferordnungen sind, insofern sie der neuen entgegen stehen, aufgehoben.

— In München hat professor Hirth einen öffentlichen fortrag über das folksschulwesen in Deutschland abgehalten und nachgewiesen, dass dasselbe, wenn es aus seiner ferkümmerung herauskommen und gedeihen soll, zur reichssache müsse gemacht werden, mit andern worten, die folksschulen sollten stats- und nicht kirchen- oder gemeinde-

schulen sein. Durch diese maßregel, meint prof. Hirth, werde mer gewirkt als durch die kanzelparagrafen und kirchengesetze. Wenn der klerikalen partei die herrschaft über die schule genommen, dann sei ihr der boden ihrer wirksamkeit entzogen. Die ultramontanen blätter sind über den den fortrag sehr erhost und geben ihrem zorn über denselben ungeschminkten ausdruck. Es ist nur zu fürchten, dass die deutsche folksschule als reichssache auch nicht das beste los zu genießen hätte. Das deutsche reich ist ein militärstat und der militarismus der unersättliche schlund, in welchem ungeheure summen (etwa 90 mill. taler jährlich) spurlos ferschwenden. Da bleibt für die folksschule wenig. 225 taler per militärsmann reichen schon nicht mer und muß mer für einen solchen bezahlt werden. Schulstellen mit 150—200 taler gibt's noch eine menge. Von den französischen milliarden bleibt für die schule auch nichts, überhaupt bringen uns diese keinen segnen, denn die geldentwertung nimmt in einem schreckenerregenden grade zu und alle lebensbedürfnisse erreichen einen für den mit 400 gulden salarirten lerner, der dazu oft noch eine zahlreiche familie zu ernähren hat, geradezu unerschwinglichen preis. Der titel „reichsschulen“ ist darum for der hand noch kein solcher, dass wir ursache hätten, uns nach demselben zu senen. Erst die mittel, dann den titel.

— Die kreisregirung in Augsburg hat einen folksschullerer, Britzelmayr, zum kreisschulrat und technischen referenten in sachen der folksschule ernannt. Diese ernennung ist als ein erfreulicher fortschritt zu begrüßen, um so mer als Britzelmayr eine frische und durchaus tüchtige kraft auf dem im zugewiesenen tätigkeitsgebite ist. Ob seiner berufstätigkeit nicht da und dort hindernisse in den weg treten, bleibe dahingestellt. Wir bedürfen der weltlichen schulräte dringend, noch dringender aber einer änderung des ganzen schulsystems.

LITERARISCHES.

H. Herzog: Erzählungen aus der weltgeschichte. 3. teil: Neuere geschichte. Aarau, J. J. Christen. 1873.

In diesen 3. bändchen, dem noch ein firtes und letztes folgen soll, bietet der ferfasser 166 erzählungen, anekdoten und kleine monografien aus dem leben historischer personen von Luther bis auf Kosciuszko. Diese sammlung ist nicht nur geeignet, in der jugend lust und freude am geschichtsstudium zu erwecken, sondern sie fördert auch durch die macht des beispils die moralische erziehung. Das buch sei allen lernern und forständen der folksbibliotheken empfohlen.

H. Goldammer: Über kindergärten, ihre begründung, einrichtung und ferwaltung. Berlin, F. Henschel. 1873. 7 $\frac{1}{2}$ sgr.

Auf diese kleine, gedigene schrift machen wir eltern und lerner ganz besonders aufmerksam. Besonders wertvoll

ist das, was Goldammer, der in diesen dingen eine autorität ist, über die einrichtung und die lermittel der kindergärten sagt. Möchte diese treffliche anleitung dazu beitragen, dass auch in der Schweiz, wo mit wenig ausnahmen die kindergärten brach liegen, dieses gebiet der erziehung mit mehr verständnis und liebe gepflegt wird.

„Di neue zeit.“ Freie hefte zur vereinten höherbildung der wissenschaft und des lebens. Organ des filosofen-kongresses, redigiert von dr. Freih. v. Leonhardy. Prag, Tempsky.

Diese zeitschrift enthält die auf dem filosofen-kongress zu Prag und Frankfurt gehaltenen vorträge nebst den darauf bezüglichen schriften. Dieselben behandeln in acht wissenschaftlicher und höchst anregender weise insbesondere die erziehungsfragen, die religiöse zeitfrage und die frage der im geiste der neuzeit zu erstrebenden gesellschaftsgliederung mit besonderer rücksicht auf das verhältnis von stat, kirche und schule. Der zweck der verhandlungen des filosofen-kongresses und dieses organs ist: „durch planmäßiges zusammenwirken der verschiedenen schulen und richtungen eine allseitige verständigung herbeizuführen sowohl über die ausgangspunkte der verschiedenen wissenschaften als auch über die wichtigsten zeitfragen und so eine versöhnung der sich schroff gegenüberstehenden ansichten anzubauen. Über den geist, in welchem diese zeitschrift gehalten ist, lassen wir eine stelle des werkes selbst reden: „Da die wahrheit“, sagt der herausgeber, „wie die gottheit selbst „Eine ist“, so leuchtet es dem unbefangenen denker ein, dass, wenn auch ein teil oder eine seite des waren allein oder forzugsweise dem glauben, ein anderer dem wissen zugänglich sein sollte, doch beide sich nicht widersprechen können, sondern dass wahrer glaube und ächte wissenschaft sich im letzten grunde zusammenfinden müssen.“ Und so ist denn nicht ohne glück der versuch gemacht „allen in der idé des menscheitlebens begründeten wesentlichen bildungsgegensätzen raum zu bieten und in hinweisung auf einen in allen gemeinsamen höhern einigungspunkt ihren fridlichen bestand zu ermöglichen. Die zeitschrift ist in ihrer reichhaltigkeit und bei der manigfaltigkeit der behandelten materien, vor allem aber wegen des wissenschaftlichen ernstes und des idealen strebens, allen gebildeten, besonders aber dem lerstand in kirche und schule filmals zu empfehlen.

PÄDAGOGISCHE STUDIEN.

Kindheit.

(Schluss.)

Der ferstand hat die endlichen augenblicke der sele in sinnliche zeichen gebannt; aber es ist die *unendlichkeit*, eine übersinnliche *naturliebe* ist es, von der das kinderdasein bewegt und *um die himmel* getragen wird, wie monde um die planeten und die planeten um die sonne fliegen.

Leben kann man nicht sagen und nicht schreiben — worte schwimmen der tiefsten sele oben auf, wie blei und eisen auf flüssigem gold.

Gleichwie die blüten in samen schießen und den tod in im leiden, so ferendet die sele im redeferstand. Wenn er die worte macht, so hat er die sele nicht bei sich, und

wo wiederum die sele mit den worten ferkeren darf, da ist der wortferstand in gefahr und eine kindersele dennoch ferduftet. — Meine sele schmachtet aber nach dem *blumenduft* von *kinderselen*, nach dem heilkräftigen balsamharz der frühlingsknospen der kindheit! Ach! den *blütenäther* von *gewächse der menschheit* möchte ich in *worte des lebens* wandeln, wie Christi blut möchte ich in in einem heiligen abendmal trinken und der menschheit zu trinken geben. Aber ich fühle mich keinen priester und keinen profeten, — nur die kindheit bewahr ich in meinem gewissen, und so mag sie denn aus mir weissagen, was sie von *Eden* weiß; denn des wissens im unheiligen weltferstande ist kein ende, in dieser entweihten und entweihenden zeit.

O zeit von gestern und heute, ist dir die *alte zeit* und herrlichkeit eine fabel, dünkt sie deinen lichttrunkenen blicken eine mutter so dunkler abkunft, dass sie von deiner aufgeklärtheit, deinem weltbürgerstolz, deinem fernunft-hochmut ein wissensdünkel und in schnöder Epigonenscham ferläugnet wird, so wisse, dass auch du nur eine welle, im strom der zeiten bist, die in's mer der ewigkeit rinnt!

O menschenkind, gedenke der kindheit und der väter zeit, die deiner kindheit blüten zeitigte; beherzige sie, diese heilige zeit, bewege die heimat, die elternliebe, den unschuldfriden in der sele von sonst, dass aus den ältesten *herzens-erinnerungen* sich ein *gemüt* erbaue, und eine ewigkeit in der zeit, eine gegenwart, die in die menschenfergangenheit ihre wurzeln treibt und in die zukunften Gottes ihre wipfel.

So eint ja der baum die elemente des himmels und der erden; staub und äter mischen sich in seinen saft, das licht des himmels und des erdenschoßes nacht. Seine wurzeln werden von denselben wassern getränkt, welche aus den wolken auf seine blätter und zweige hernidertauen. In der erde um den baumstamm hält der wurm den winterschlaf, und in den grünen wipfeln nisten die fögel des himmels. Über der krone ferinnen die tages- und jareszeiten, fertrauschen die jarzehende und jarhunderte, flutet ein jartausend hinweg, wenn der baum eine *nordische eiche* ist. Und dennoch zählt auch die tausendjarige eiche ein jegliches jar ihres wachstums zu den andern, und der *jüngste*, der letzte *jarring*, *schließt noch sichtbar den ältesten ein*; so gibt es ein derbes, ein eichenfestes holz und einen eichenen sarg in die erde.

Auch im bloßen nachhall ist die kindheit ein bad der widergeburten, eine erneuerung des poetischen und sittlichen menschen zugleich. Wer die kindheit im herzen wiederholt und bewahrt, der befestigt und orientiert sich in der *grund-feste* der menschnatur, im idillischen und himmlischen zeitalter seines lebens.

O menschheit! zeuge nicht wider deinen ursprung; denn aller anfang ist heilig und in Gott, heilig die kinderzeit, und heilig die zeit unserer väter.

(Bogumil Goltz: Buch der kindheit.)

Anzeigen.

Ausschreibung einer lerstelle am seminar Kreuzlingen.

Im seminar zu Kreuzlingen ist eine lerstelle neu zu besetzen. Der anzustellende lerer hätte forzugsweise in naturkunde, wo möglich auch im zeichnen und in einem teil der matematischen fächer zu unterrichten, sodann di landwirtschaftlichen arbeiten zu leiten und das konvikt und rechnungswesen zu besorgen. — Unterrichtsstunden: 20—24 per woche.

Besoldung 1500 bis 1800 fr. nebst freier stazion für sich und seine familie.

Hir auf reflektirende lerer haben ire anmeldungen nebst zeugnissen bis spätestens den 16. Juli bei der seminardirektion in Kreuzlingen einzureichen und sich auch bezüglich allfälliger erkundigungen an dise zu wenden.

Frauenfeld, den 21. Juni 1872.

Erziehungsdepartement.



Empfele mich in anfertigung fon farbestempeln in kupfer à fr. 3—6, mit schöner tifer grafrung, ebenso dauerhaft und um di hälfte billiger als di in messing. Lifere auch farbekästen, der größe der stempel entsprechend, zu fr. 2—4. Mechanische selbstfärber fr. 13—15. Preiscourants mit probeabdrücken fersende gratis.
G. Warth, galvaniseur, Winterthur.

Im ferlage der buchhandlung für erziehung und schulwesen in Berlin, Kochstraße 25, ist erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

Brife und aufsätze

für

folks- und fortbildungsschulen.

Fon

H. Nienhaus.

Zweite, umgearbeitete auflage. Preis gebunden 6 sgr.

Das buch ist anerkanntermaßen ein ser zweckmäßiger leitfaden für di gesammte schreib- und stilistische tätigkeit der schüler in den oberen und mittleren klassen der folks- und fortbildungsschulen. Es enthält auf der ersten stufe di feränderung des satzes und zwar: A. di feränderung der wortfolge, B. di feränderung des ausdrucks, auf der zweiten stufe eine reiche, nach folgendem schema geordnete auswal fon privatbrifen: A. familienbrife, B. brife an freunde, C. brife an personen, zu denen man nicht in freundschaftlichem verhältnisse steht, D. brife ferschiedenen inhalts: a. forwürfe und ermanungen, b. dankschreiben, c. trostschriften, d. glückwünsche, e. eingaben an behörden; auf der dritten stufe — unter A. eine reihe fon geschäftsbrifen, nämlich: a. bestellungen, b. begleitbrife, c. manungen und forwürfe, d. bitten und entschuldigungen, e. anfragen und anträge, f. anzeigen — unter B. ferschiedene geschäftsaufsätze des ferkererslebens: a. rechnungen, b. quittungen, c. empfangscheine, d. schuldscheine, e. bürgschaftsscheine, f. abtretungsscheine, g. follmachten, h. ferwarscheine (depositscheine), i. frachtbrife (frachtscheine), k. anweisungen und wechsel, l. sicherungsscheine (reverse), m. zeugnisse, n. mitsferträge, o. lerferträge, p. kaufferträge, q. ferträge ferschiedenen inhalts, r. anzeigen in zeitung und s. adressen; auf der firten stufe di buchhaltung des handwerkers und auf der fünften stufe 80 muster zu ferschiedenen aufsätzen.

Bei der reichhaltigkeit des stoffes und dem außerordentlich billigen preise fon 6 sgr. — das buch enthält 120 seiten groß oktav — wird es auch bei ungünstigen ferhältnissen jeder folks- und fertbildungsschule möglich das buch als schulbuch einzuführen.

Ebenso kann dasselbe zum gebrauch beim privat- und selbstunterricht empfohlen werden.

Im ferlage fon Friedr. Brandstetter in Leipzig erschin und ist in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld forrätig:

12 dreistimmige chorlider (zwei soprane und alt) für höhere schulen,

gedichtet fon J. Altmann, Friedr. Oser, und Hch. Pfeil, componirt fon Richard Müller, gesanglerer an der Thomas-real- und I. bürgerschule in Leipzig.
Op. 30. 8. geh. Preis 50 cts.

Textgemäße und formvollendete, in edlem und eingänglichem stile geschriebene lider ernsten und heiteren inhaltes, di den größten teil änlicher erzeugnisse in den schatten stellen und der anerkennung der lerer wi der besonderen forlibe der schüler sich zu erfreuen haben werden.

Offene lererstelle.

An eine prifatschule mit kindern auf der primar- und sekundarschulstufe wird ein lerer gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier stazion.

Anmeldungen mit beilage fon zeugnissen nimmt di exped. dises blattes entgegen.

Offene lererstelle.

Eine lererstelle an der hisigen elementarschule, ferbunden mit einem jargehalt fon 1400 fr. ist erledigt und soll beförderlich neu besetzt werden.

Aspiranten beliben sich bis spätestens den 8. Juli a. c. anzumelden und ire zeugnisse einzureichen. Es wird auch eine probelekzion ferlangt.

Mollis, den 13. Juli 1873.

Namens der schulforssteherschaft:
Pfr. Marti.

Ein praktisch erfarnere, mit guten zeugnissen fersehener

lerer der matematik etc., der zimlich französisch spricht, sucht stellung in einem institut.

Offerten unter chiffre G. U. 1633 befördern di herren (H-3226c.)

Haasenstein & Vogler in Bern.

Lerern und fereinen empfele:
„Das schweizer. deklamatorium“,
Zweite, stark fermerte, ferbesserte
auflage: Neueste deklamazionen,
forträge, lustspiel etc., faterländisch,
humoristisch. — Erscheint in 13
lifg. à 60 cts. mit den gratisbeigaben: 1) General Herzog, 2) General Dufour, in prachtfollem farbedruck. — One gratisbeigabe zu bezihen à 45 cts. (M-2113-Z.)

Der ferleger und herausgeber:
G. Ott, Steckborn, kt. Thurgau.

Philipp Reclams universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung
fon klassiker-ausgaben)

wofon bis jetzt 410 bändch. à 30 rp.
erschinen sind, ist stets forrätig in

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

P. S. In nr. 51 d. bl. fom forigen jar ist ein detaillirter prospekt beigefügt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.